

## **Zwanzig Jahre „Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung“: Perspektiven aus der Sicht des Gründungsvorsitzenden**

HERMANN RAUHE

*Rudolf-Dieter Kraemer (Hg.): Musiklehrer. Beruf, Berufsbild, Berufsverlauf. - Essen: Die Blaue Eule 1991. (Musikpädagogische Forschung, Band 12)*

*Damals*, zur Zeit der Gründung des AMPF, beschäftigten mich die informations- und kommunikationstheoretischen Bedingungen des Lehrens und Lernens, insbesondere unter feststellungsästhetischen Aspekten.

*Heute* sind es die Medien- und Managementstrukturen und -mechanismen, vor deren Hintergrund sich Musikpädagogik - oder besser: Musikvermittlung im weitesten Sinne - ereignet. Die Musik- und Medienszene bildet nicht nur den Bezugsrahmen pädagogischen Handelns, sondern auch deren Inhalt und Gegenstand. Ein auf die Lebenswirklichkeit bezogener Unterricht muß sich zwangsläufig mit den Strukturen und Mechanismen des Kultur- und Medienmanagements auseinandersetzen und sie thematisieren, insbesondere hinsichtlich ihrer soziologischen, ökonomischen, ökologischen, technischen, organisatorischen und rechtlichen Bedingungen. Nur so kann Schülerinnen und Schülern ein Verständnis und Zugang zu ihrer sozio-kulturellen und ästhetischen Lebenswelt verschafft werden. Wenn im Unterricht ein tiefergehendes Verständnis von Musik und ihrer Beschaffenheit (melodische, rhythmische, harmonische, klangliche und formale Struktur), ihrer Vermittlung (durch Interpretation und Realisation), ihrer Funktion, Rezeption und Wirkung vermittelt werden soll, so bedarf es u.a. auch der Erklärung der genannten „Rahmenbedingungen“, die heute eben mehr sind als nur der Rahmen, in dem sich Musik entfaltet. Im Zeitalter der Medien und des Musikmarktes gibt es zumindest prägende Wechselbezüge zwischen den künstlerisch-ästhetischen Bedingungen einerseits und den soziologischen, ökonomischen, technischen, organisatorischen und rechtlichen andererseits, gerade auch im Hinblick auf die Spannung zwischen Internationalität und Regionalität im vereinigten Europa: Diese Zusammenhänge müßten in den Forschungsprojekten und Symposien des AMPF genauer untersucht werden.

Zu erforschen wäre außerdem, mit Hilfe welcher Formen konkreter fallbezogener, erlebnisorientierter didaktischer Vermittlung die Zusammenhänge des Kultur- und Medienmanagements in den Unterricht einbezogen werden können und welche Maßnahmen der Lehreraus- und -fortbildung dem vorausgehen müßten.

Bei der Erforschung dieser Probleme sollte auf die Ergebnisse des Modellversuchs Kultur- und Bildungsmanagement als Weiterbildungs-, Ergänzungs- oder Diplomaufbaustudium an der Hochschule für Musik und der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg (seit 1989) zurückgegriffen werden, insbesondere auf die Erfahrungen mit dem Lehrangebot Kulturmanagement als Ergänzungsstudium (Wahlbereich) für Schulmusikstudierende. (H. Rauhe: Kulturmanagement: Erster Diplomstudiengang in der Bundesrepublik, in; Das Orchester 1989)

Untersucht werden müßte, welche der folgenden Inhalte des Kultur- und Medienmanagements für die Musikpädagogik im vorberuflichen Bereich wichtig und geeignet sind:

1. Berufsfelder (Orchester-, Theater-, Konzert-, Festival-, Messe- und Kongreßmanagement, Medienmanagement in den Bereichen Rundfunk, Film/Fernsehen, Video, Schallplatte und Printmedien)
2. Planung und Organisation (Programmplanung in Theater, Konzert und Medien, Ziel und Konzept von Musikveranstaltungen, kulturelle Strukturplanung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene)
3. Gesprächs- und Menschenführung (einschließlich betriebspsychologischer, gruppendynamischer und kommunikativer Aspekte sowie Methoden der Konfliktlösung)
4. Kommunikationsmanagement und Marketing (Öffentlichkeitsarbeit/Public Relations, Kontaktpflege, Werbung, Marketingstrategien im Kultur- und Medienbereich)
5. Wirtschaft und Finanzen (Gesichtspunkte der Musik- und Medienwirtschaft, Wege der Mittelbeschaffung, Gewinnung von Mäzenen und Sponsoren)
6. Recht (Sinn und Ziel rechtlicher Bestimmungen im Musik- und Medienbereich)
7. Musik- und Mediensoziologie und -politik (Wandel der Musikszene unter dem Einfluß der elektronischen Medien und Technologien, Musik- und Medienberufe im Wandel, Internationale Kulturbeziehungen)

Besonderes Augenmerk müßte bei der Erforschung darauf gerichtet werden, welche der auf den ersten Blick abstrakt und kompliziert wirkenden Zusammenhänge sich an konkreten Beispielen anschaulich und lebendig vermitteln lassen, ohne daß auf kommunikations-, wirtschafts- und rechtswissenschaftliche oder psychologische, soziologische und politologische Details und Forschungsprobleme eingegangen werden muß.

Untersucht werden sollte außerdem, in welchen Unterrichtsfächern und auf welchen Schulstufen in welchen Zusammenhängen diese Inhalte vermittelt werden können. Vermutlich eignet sich die Materie besonders gut für die gymnasiale Oberstufe. Trotzdem sollte erprobt werden, ob nicht das Bewußtsein für die prägenden Bedingungsfaktoren, deren Einfluß wächst, schon recht früh wenigstens ansatzweise entwickelt werden kann, um die Schüler/Innen auf die Lebenswirklichkeit vorzubereiten. Daß eine Einbeziehung dieser Zusammenhänge in den Unterricht auf keinen Fall zu einem Zurückdrängen des lebendigen Umgangs mit Musik selbst durch aktives Singen, Musizieren und hörendes Erleben und Verstehen führen darf, braucht nicht betont zu werden. Deshalb müßte untersucht werden, mit Hilfe welcher didaktischer Strategien die Vermittlung der „Rahmenbedingungen“ so erfolgen kann, daß die unverzichtbare Bedeutung des unmittelbaren lebendigen Hörens und Musizierens noch deutlicher und einsichtiger wird als bisher.

Erstreckten sich die Forschungsaktivitäten des AMPF *damals* (vor zwanzig Jahren) in erster Linie auf den Unterricht an Allgemeinbildenden Schulen, so hat sich der Blickwinkel *heute* notgedrungen auf die Bereiche davor und danach ausgeweitet: Zunächst war es die Musikalische Früherziehung, die unterstützt und ergänzt werden müßte durch eine *Medienfrüherziehung* (entsprechende musikbezogene Konzepte sollten vom AMPF entwickelt und erforscht werden). Jetzt wird der Ruf nach Konzepten der Erwachsenenbildung und Seniorenkulturarbeit immer dringlicher. Gleichzeitig wird der „Zusammenhang von musikalischer Früh- und Späterziehung im Rahmen des integrativen Konzeptes einer ganzheitlichen Seniorenkulturarbeit“ (mein Beitrag für die Gedenkschrift für Sigrid Abel-Struth) immer deutlicher erkannt. Die Vorbereitung auf eine sinnvolle Gestaltung des Alters kann offensichtlich nicht früh genug beginnen. Deshalb müßte untersucht werden, inwieweit musikalische Früherziehung der Beginn einer rechtzeitig ansetzenden musikalischen „Späterziehung“ sein kann. Nach diesem Motto sollte der AMPF Forschungsprojekte anregen und durchführen, die ein solches integratives Konzept ganzheitlicher (und nicht isolierter!) Seniorenkulturarbeit wissenschaftlich begründen und absichern. Hier scheint mir eine besonders wichtige Perspektive der künftigen Arbeit des AMPF zu liegen.